



Hans-Josef Vogel
Regierungspräsident

Der ländliche Raum in der Metamorphose – Räume nicht verteidigen, sondern regionale Innovationsprozesse anstoßen und unterstützen –

Einleitung

Der ländliche Raum ist wiederentdeckt worden. Er ist ein großes Thema für den deutschen Bundespräsidenten, der sich unter dem Motto „Land in Sicht – Zukunft ländlicher Räume“ seit 2018 mit regelmäßigen Besuchen in verschiedenen peripheren Regionen Deutschlands dem Leben auf dem Land widmet.¹ Der ländliche Raum ist gegenwärtig auch ein großes Thema für Kommissionen und Kongresse, für wissenschaftliche Forschung und Analyse, für Modellprojekte und Förderprogramme jeder Art.

Der ländliche Raum ist regelmäßig wiederkehrender Grund für den Ruf nach Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse „urbi et ruri“, für die Einführung einer neuen grundgesetzlichen Gemeinschaftsaufgabe „Regionale Daseinsvorsorge“ oder für die Errichtung von Heimatministerien in Bund und Ländern. Wer „ländlicher Raum“ googelt, erfährt, dass sich zurzeit irgendwie jede und jeder um den ländlichen Raum kümmern will.

Der ländliche Raum ist nicht zuletzt ein Thema für größtmögliche Anstrengung vor Ort und für gezielte Kooperationen und Vernetzung in der Region und darüber hinaus.

Aber gibt es d e n ländlichen Raum überhaupt (noch)? Und was tun zu seiner Entwicklung?

Einige Stichproben und Erfahrungen sollen hier ein wenig zu einer neuen Sicht der Dinge des ländlichen Raums oder besser der ländlichen Räume beitragen. Denn auch die ländlichen Räume befinden sich in einer „Metamorphose“, um einen Gedanken und Begriff von Ulrich Beck aufzugreifen.

I. Metamorphose der ländlichen Räume ist Teil der Metamorphose unserer Welt

1. Unsere Welt verwandelt sich

Ulrich Beck spricht von der „Metamorphose der Welt“² und meint, dass sich die Welt nicht lediglich wandelt, sondern verwandelt. „Wandel bedeutet, dass sich einige Dinge verändern, aber wesentliche Dinge doch gleich bleiben. Verwandlung aber

¹ Vgl. Bundespräsidialamt (2019). Bundespräsident Steinmeier besuchte seit Juli 2018 die Regionen Bayerischer Wald, Uckermark, Oberlausitz, Südwestpfalz, Südharz, Kyffhäuserkreis.

² Vgl. BECK, Ulrich (2017).

bedeutet weit mehr. Verwandlung inkludiert eine viel radikalere Transformation, in der im Gegensatz zum Wandel die alten Sicherheiten und Grundfesten moderner Gesellschaften zerstört werden und etwas Neues entsteht, für das wir überhaupt noch keine angemessenen Begriffe haben³ und noch keine angemessenen Gestaltungsmöglichkeiten zum Beispiel durch Recht oder freiwillige Übereinkünfte besitzen. Diese müssen wir erst finden, erfinden und ausprobieren. Auch in Politik und Administration.

Die Digitalisierung ist der Haupttreiber der „Metamorphose der Welt“, gleichsam „das historisch-technologische Apriori“⁴ der „Metamorphose“. Weitere Akteure sind Globalisierung, Klimawandel, Migration und fortschreitende Individualisierung. In Deutschland und anderen westlichen Industriestaaten kommen schwerwiegende demografische Strukturverschiebungen hinzu – als Folge eines seit über 50 Jahren stetigen Geburtenrückgangs und einer gleichzeitig kontinuierlich wachsenden Lebenserwartung, die ein Alter erreicht hat wie nie zuvor.

Alle Bereiche von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat sowie alle Räume sind betroffen und damit Beteiligte.

Während in der Vergangenheit Strukturwandel vor allem bedeutete, dass (nur) bestimmte Industriebranchen einen Niedergang erlebten und an ihrer Stelle neue „zukunftsträchtige“ Branchen entwickelt oder angesiedelt werden mussten, geht es in Zukunft immer mehr um die Erneuerung aller Branchen von Grund aus und auf.⁵

Alle Räume eines Landes – ob rural oder urban – müssen mit der Metamorphose Schritt halten und sich neu aufstellen. Da gibt es keine Ausnahmen, es sei denn man koppelt sich vom Neuen ab oder wird abgekoppelt und zum schwarzen Loch oder weißen Fleck. In Zeiten der Metamorphose liegt Zukunft eben nicht in der Vergangenheit, nicht im Verhindern, sondern im Erfinden des Neuen.

Das Neue ist aber wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch äußerst komplex, hoch ambivalent und sein Ausgang offen. Das Neue können wir nicht einfach auf einen Begriff bringen. Es ist erst im Entstehen und noch nicht – allenfalls zu Teilen – da oder in unserer beschleunigten Welt schon wieder selbst neu.

2. Der ländliche Raum verwandelt sich

Dadurch verändern sich auch die ländlichen Räume, die zudem von den demografischen Strukturveränderungen deutlich stärker getroffen werden als stark besiedelte großstädtische Regionen.

³ Vgl. BECK, Ulrich (2014)

⁴ Ebd.

⁵ Vgl. HEINZE, Rolf G./BOGUMIL, Jörg/BECKMANN, Fabian/GERBER, Sascha (2019).

a. Den ländlichen Raum gibt es nicht, es gibt vielfältige ländliche Räume

Den ländlichen Raum selbst gibt es schon nicht (mehr). Es gibt ländliche Räume. Die Vielfalt der ländlichen Räume und die Vielfalt in den ländlichen Räumen ist groß. Auch ländliche Räume leben heute individuell. Ihre sozioökonomischen, aber auch kulturellen Situationen unterscheiden sich erheblich. Dies hat in Deutschland auch historische Gründe. Deutschland ist ein dezentrales Land mit vielen Zentren und vielen „Hidden Champions“ in seiner sogenannten Provinz.

Zahlreiche politische Formeln zum ländlichen Raum sind falsch geworden oder haben nie gestimmt⁶ wie „ländlich = strukturschwach“, „ländlich = arbeitslos“ oder „je ländlicher = je abgehängter“, „ländlich = landwirtschaftlich“ usw. Es gibt wirtschaftlich und sozial starke ländliche Räume, aber auch Landstriche, aus denen die Menschen wegziehen und in die sie auch nicht mehr zurückkehren wollen. Oder sogar beides zusammen. Und aus der alten Verwaltung für Agrarordnung ist längst eine Verwaltung für ländliche Entwicklung geworden.

Die Wissenschaft tut sich schwer mit der Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume, zieht unterschiedliche Kriterien zu Rate⁷. Zentrale Politik schert dagegen noch zu viel über einen Kamm.

Wir müssen lernen, mit der Vielfalt ländlicher Regionen und in ländlichen Regionen umzugehen und maßgeschneiderte individuelle Lösungen auf individuelle regionale Herausforderungen finden. Individuelle Förderung ist gefragt - wie im Bildungssystem. Digitalisierung kann helfen, Wissensinfrastrukturen und guter Wissenstransfer besonders.

In diesem Zusammenhang und für die regionale Entwicklung auch wichtig: Wie es den ländlichen Raum nicht gibt, gibt es auch die Wirtschaft nicht. Wirtschaft ist heute ebenso ein hochkomplexes, mehrstufiges System, das Humanbiologie, menschliches Verhalten, Gruppenverhalten, Institutionen, Technologien und Kulturen umfasst, die sich alle gegenseitig in Netzwerken zu nichtlinearen dynamischen Feedbacks verbinden. Jede Ebene unterliegt Lern-, Anpassungs-, Evolutions- und Koevolutionsprozessen, so dass sich das System ständig verändert, sich selbst neu erschafft und nie zur Ruhe kommt.

b. Neues entsteht auf dem Land und kann Stadt-Land-Gefälle relativieren

Noch nehmen Urbanisierungstendenzen und das Stadt-Land-Gefälle zu. Doch die von Ulrich Beck beschriebene „Metamorphose“ verwandelt ländliche Räume, wenn wir die Chancen der „Metamorphose“ nutzen.

⁶ Vgl. WEBER, Gerlind (2010).

⁷ Vgl. OECD: S. 33-38 (2007) und KÜPPER, Patrick (2016).

Auch auf dem Land entstehen Coworking–Spaces, die mobil Arbeitende, Freelancer und Firmen für einige Zeit aufs Land bringen und neue Arbeitsmöglichkeiten für Einheimische schaffen. Es wird mit Ko-Dörfern experimentiert, die ihr Potential als Komplementär zur Stadt entfalten sollen. Ihr Motto: Das Beste von Land und Stadt.⁸

Im Projekt „Digitale Dörfer“⁹ zeigt das Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering IESE, wie die Digitalisierung ganz konkret neue Chancen für ländliche Regionen eröffnet.

Und es gibt längst Wegweiser¹⁰ für die, die vor Ort Nachteile der ländlichen Räume durch digitale Lösungen für Alltagsprobleme kompensieren wollen.

Regionale Innovationsprozesse unter Beteiligung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen zum Beispiel in Westfalen bewirken, dass kleine und mittlere Unternehmen in ländlichen Regionen zu Zentren für die Anwendung innovativer Technologien werden.¹¹

Ärztliche Versorgungslücken in ländlichen Räumen wandeln sich zu Themen der Telemedizin, die Arzt und Patient verbindet, egal wo sie sind. „Krankenhäuser ohne Betten“ arbeiten bereits. Regionale Webkaufhäuser entstehen oder sind schon da. Musikunterricht per App tritt an die Stelle mangels Schülerzahl geschlossener Musikschulen. Und die Kleidung wird per Internet gereinigt.

Ländliche Räume werden zu Experimentierräumen, auch zu sozialen Experimentierlabors.

Das Gefälle von (Groß-)Stadt und Land kann durch digitales Denken und Handeln geringer und schwächer werden. Innovationsfähigkeit (Strukturen, Mindset) und Lebensqualität werden entscheidend – unabhängig von großer Einwohner*innenzahl, von Gebäudehöhen und -gedrängtheit.

Allerdings fallen Innovationsfähigkeit und Lebensqualität nicht vom Himmel. Sie können nicht von oben verordnet werden. Formale Landes- und Regionalplanung stößt an ihre Grenzen, muss zu stark aus der Vergangenheit denken, zählt noch zur alten Welt und muss mit „new modes of governance“, mit neuer regionaler Governance zumindest verknüpft werden, die der Region, den regionalen Akteuren vernetzte Selbstführung zur wirtschaftlichen und sozialen Stärkung der Region ermöglicht und sie unterstützt.

⁸ Vgl. FISCHER, Frederik (2018).

⁹ Vgl. Fraunhofer IESE (2019).

¹⁰ Z.B. KACZROWSKI, Willi/SWARAT, Gerald (2018).

¹¹ Vgl. HEINZE, Rolf G./BOGUMIL, Jörg/BECKMANN, Fabian/GERBER, Sascha (2019).

3. Die neuen Regeln der Macht

In Wirtschaft und Politik findet diesbezüglich eine Verwandlung oder Umwälzung statt, deren konkrete Folgen wir bereits jeden Tag erfahren: Es etablieren sich zunehmend Machtregeln, die nicht mehr auf Autorität, Zentralisierung und exklusivem Zugang zu Ressourcen basieren (Old Power), sondern auf Community, Crowd-Funding und Dezentralisierung (New Power).¹² Der Grund: Nie war es für Menschen einfacher, sich zu vernetzen – und gemeinsam Großes zu erreichen.

Die alte Macht funktioniert von oben und formell. Sie ist überwiegend führungs- oder hierarchieorientiert. Und sie hält fest, verteidigt Räume.

Das neue Machtmodell arbeitet anders. Macht wird von vielen gebildet. Ihre Quelle liegt in der Verbindung und Bindung der Akteure. New Power ist von vornherein offen, partizipatorisch und gemeinschaftsorientiert. New Power verteilt Wissen. Wie Wasser oder Elektrizität ist sie dann am kraftvollsten, wenn sie ansteigt. Bei der neuen Macht kommt es nicht darauf an, sie zu horten, sondern sie zu steuern.

Die nachfolgende Übersicht stellt alte und neue Denkweisen von Macht gegenüber.



nach Heimans/Timms (2018)

¹² HEIMANS, Jeremy/TIMMS, Henry (2018) und HEIMANS, Jeremy/TIMMS, Henry (2019).

Wer die Denkweisen von New Power nicht zu nutzen weiß, wird heute abgehängt. Dabei geht es nicht um ein Entweder-Oder von New und Old Power. Es geht um die Kunst der richtigen Mischung der verschiedenen Denkweisen und Formen. Die Kombination aus Old und New Power kann mehr ergeben als die Summe ihrer Teile. Entscheidend ist das Wissen der Akteure und Organisationen, wann sie welche Formen in den Vordergrund stellen müssen und ihre Fähigkeit „beidhändig“ – in beiden Denkweisen zu arbeiten. Wir nennen dies „organisationale Ambidextrie“.

Damit wird in Umbruchzeiten oder unter den Bedingungen der „Metamorphose der Welt“ eine neue „Regional Governance“¹³ notwendig, um vielfältige und vielschichtige regionale Innovationsprozesse zu initiieren, zu steuern und zu unterstützen mit dem Ziel, vielfältige ländliche Räume wirtschaftlich, sozial und ökologisch zu stärken.¹⁴

Eine staatliche Politik für den ländlichen Raum ist dann eine gemeinsame Politik in den ländlichen, oder besser den ländlich geprägten Regionen, die unterschiedliche Akteure und Themen aktiviert und einbezieht zur Co-Planung und Co-Produktion von Innovation und Zusammenhalt in der Region.

Staatliche und private - wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche - Akteure wirken zusammen. Regionale oder regionalisierte Politik wird nicht mehr allein formal, hierarchisch, exklusiv und professionell als Old Power verstanden, sondern verstärkt auch informell, situations- bzw. themenabhängig, kollaborativ und vom „Selbermachen“ geprägt – eben als New Power, die auch nicht an administrativen Grenzen klebt.

II. Regionale Innovationsprozesse in ländlichen Räumen

1. Regionalbeispiel: Regionale Innovationsprozesse in Westfalen

Es gibt gute Beispiele, die alten und neuen Machtstrukturen in der Regionalentwicklung so miteinander zu verbinden, dass sie sich gegenseitig verstärken. Eine aktuelle Untersuchung regionaler Innovationsprozesse in Westfalen¹⁵ zeigt dies beispielhaft und die ungenutzten regionalen Potentiale, die insbesondere im Zusammenwirken von Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit Betrieben und Unternehmen regional zur Entfaltung gebracht werden können, um wirtschaftliche und soziale Chancen in ruralen Gebieten zu steigern.

In den letzten Jahren haben die durch Klein- und Mittelstädte geprägten westfälischen Wirtschaftsregionen Münsterland, Ostwestfalen-Lippe und Südwestfalen einen erfolgreichen Strukturwandel vollzogen. Sie haben einen neuen Mindset entwickelt, bewusst auf endogene Potentiale gesetzt und früh Werte und

¹³ FÜRST, Dietrich (2001) und Europäische Union (2009).

¹⁴ Vgl. 17 UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 (Sustainable Development Goals SDGs)

¹⁵ Auch zum Folgenden: HEINZE, Rolf G./BOGUMIL, Jörg/BECKMANN, Fabian/GERBER, Sascha (2019).

Formen von Old und New Power sowie technische und soziale Intelligenz geschickt miteinander in regionalen Kooperationen kombiniert.

Diese interkommunalen Kooperationen und die Zusammenarbeit von bislang unkoordinierten, oft im Wettbewerb stehenden Akteuren haben in regional spezifischen Themenfeldern ein abgestimmtes Verhalten entwickelt und gemeinsame Projekte angestoßen, durchgeführt und fortgesetzt. Wissenstransfernetzwerke spielten und spielen dabei eine besondere Rolle.

Diese Innovationsprozesse bestätigen regionalwissenschaftliche Erkenntnisse, dass in ländlichen Räumen weniger direkte einzelbetriebliche Subventionen regionale Entwicklungsprozesse anregen können, sondern der Blick stärker auf Infrastrukturen und öffentliche Investitionen (insbesondere in Bildung und Wissenstransfer – zum Beispiel in Fachhochschulen) gerichtet werden sollte¹⁶. Erfolgreiche regionale Kooperationen mit themenorientierten Grenzzuschnitten haben sich in den westfälischen Regionen als attraktiv erwiesen und zu einem neuen Selbstbewusstsein dieser Regionen geführt.

So sind Ostwestfalen-Lippe, Münsterland und Südwestfalen heute zum Teil regelrechte Kooperationslandschaften, die ihre Strukturen ständig erneuern. Es ist jeweils ein breites Netz an Innovations-, Technologie- und Gründerzentren sowie Transferverbänden entstanden auch und gerade zur Förderung der Innovationsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen.¹⁷

Zugrunde liegt eine auf Kooperation zwischen Wissenschaft, Unternehmen, Verbänden, Politik und Verwaltung setzende Strategie - jeweils zugeschnitten auf die spezifischen endogenen regionalen Potentiale. Technische und soziale Intelligenz, Wissenschaft und mittelständischer Unternehmergeist gingen eine Vielzahl von konkreten funktionalen und heterogenen Bündnissen ein, wie die Untersuchung von Heinze, Bogumil, Beckmann & Gerber zeigt.¹⁸

Die Wissenschaftler empfehlen, diese Kooperationen und Netzwerke zu vertiefen und zu erweitern, das Handwerk stärker zu berücksichtigen, die Nachwuchskräfte-Frage anzugehen. Nur über die Kombination von Wissenschaft und Unternehmergeist könne in Umbruchzeiten wirtschaftliche und soziale Stärke regional stabilisiert werden und wachsen.

Hinzuzufügen ist, nur so kann auch ökologische Stärke wachsen. Das deutschlandweit erste „Kompetenzzentrum Wald und Holz 4.0“ – ein neues Wissenstransfernetzwerk um das Institut „Mensch, Maschine, Interaktion“ der RWTH Aachen¹⁹ – ist in Südwestfalen in Arnsberg entstanden.

¹⁶ SÜDEKUM, Jens (2018a) und HEINZE, Rolf G./BOGUMIL, Jörg/BECKMANN, Fabian/GERBER, Sascha (2019).

¹⁷ Auch zum Folgenden: HEINZE, Rolf G./BOGUMIL, Jörg/BECKMANN, Fabian/GERBER, Sascha (2019).

¹⁸ Vgl. ebd.

¹⁹ Siehe RWTH Aachen (2018) und VOGEL, Hans-Josef (2018)

Notwendig sind Scouting-Systeme²⁰, um Brücken zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu bauen und neue Technologien schnell und passgenau in den Unternehmen der Regionen zu implementieren und auch Fachkräfte zu platzieren.

Das Schnittstellenmanagement zwischen Hochschulen, Wirtschaft, Landesverwaltung, Kommunen und Zivilgesellschaft besitzt strategische Bedeutung. Treiber- und Moderationsfunktionen nehmen in den westfälischen Regionen gegründete Agenturen²¹ bzw. Vereine²² wahr. Die jeweiligen Bezirksregierungen Münster, Detmold und Arnsberg üben qualitätsorientierte regionale und sektorale Kupplungsfunktionen für Verbünde und Projekte aus und fördern sie.

Insbesondere für die südwestfälische Region spielen die technisch starken Universitäten Dortmund und Bochum im ehemaligen montanen Ruhrgebiet eine herausragende Rolle. Durch Wissenstransfernetzwerke sind hier wichtige Verflechtungen von ruralen und urbanen Räumen entstanden, wie Heinze, Bogumil, Beckmann & Gerber in ihrer Untersuchung von 2019 gezeigt haben.²³

Das urban-rurale Co-Working zugunsten der wirtschaftlichen und sozialen Stärkung beider Räume wird dadurch gefördert, dass die Bezirksregierung Arnsberg sowohl den westfälischen Großstadtraum mit Dortmund, Bochum, Herne, Hamm und Hagen und seine in den letzten Jahren entstandene dichte Hochschullandschaft, als auch den ruralen Lebensraum südliches Westfalen umfasst, der sich zu einer bedeutenden mittelständischen Industrieregion entwickelt hat.

Die Bezirksregierung wirkt hier gleichsam als automatisches rural-urbanes Kuppelsystem – fast lehrbuchhaft durch Bündelungsfunktion, sektorenübergreifende Förderpolitik und Qualitätssicherung. Ihre Mitarbeiter*innen sind gleichsam als „Brückenmenschen“ in beiden Räumen inhaltlich „unterwegs“.

Südwestfalen steht heute paradigmatisch dafür, wie es ohne langandauernde und massive staatliche Hilfen durch die Mobilisierung endogener Kräfte gelungen ist, den Strukturwandel aktiv zu gestalten. Die Region, ehemals als Vorgarten des Ruhrgebiets beschrieben, zählt heute zu den drei stärksten deutschen Industrieregionen.

Die regionalen Innovationsprozesse in Ostwestfalen-Lippe, Münsterland und Südwestfalen zeigen²⁴:

²⁰ Technologie- oder Digitalscouts sind Personen mit Knowhow und Praxiskontakten, die die Schnittstellen abdecken. Der Transferverbund Südwestfalen verweist auf die Innovationserfolge durch solche „Scout-Kooperationen“. Mehr als 160 Projekte konnten bisher erfolgreich initiiert werden.

²¹ Beispiele für gegründete Agenturen sind die Südwestfalen-Agentur GmbH und die OWL GmbH.

²² Münsterland e.V. ist ein Beispiel für einen gegründeten Verein.

²³ Vgl. HEINZE, Rolf G./BOGUMIL, Jörg/BECKMANN, Fabian/GERBER, Sascha (2019). Das gilt auch für das Münsterland und den Emscher-Lippe-Raum. Hier ist das Verbundprojekt „connect.emscher-lippe/smart“ aktiv.

²⁴ Vgl. HEINZE, Rolf G./BOGUMIL, Jörg/BECKMANN, Fabian/GERBER, Sascha (2019).

- (1) Strukturpolitische Impulse können zwar von der Politik mit ausgelöst werden – Ideen, Ressourcen und Wegbereiter von Entwicklungen sind jedoch vor Ort in den Unternehmen, in Kommunen, Verbänden und Kammern und in den Wissenschaftseinrichtungen zu finden.
- (2) Zur Umsetzung erfolgsversprechender Maßnahmen bedarf es engagierter Führungspersönlichkeiten und Promotoren sowie gegenseitigen Vertrauens. Regionale Innovationsprozesse werden nicht „durch eine immanente technische Lösung, sondern durch das Zusammenwirken von sozialen Akteuren vorangetrieben.“²⁵ Es kommt also für Kooperations- und Verflechtungsstrategien in erster Linie auf das soziale Kapital an. Und das findet man meist und zuerst auf regionaler Ebene.
- (3) Eine eher mittelständisch geprägte Wirtschaftsstruktur mit vielen kleinen und mittleren Unternehmen, die inhabergeführt sind, scheinen eher geeignet, dynamisch auf neue Herausforderungen reagieren zu können, wenn es gelingt, gemeinsame Interessen zu organisieren.
- (4) Bildungsinstitutionen – insbesondere Hochschulen – und Wissenstransfer sind heute zentrale Instrumente moderner Regionalentwicklung. Sie tragen wesentlich zu „lernenden“ Regionen bei, sind ihre Basis.
- (5) Die öffentliche Verwaltung ist als eine Ermöglichungsverwaltung auf Initiierung, Unterstützung und Sicherung kooperativer transformativer regionaler Innovationsprozesse auszurichten.²⁶

2. Unterstützung von Land und Bund – Zwei Beispiele

a. Regionale des Landes Nordrhein-Westfalen

Das regionale Strukturförderprogramm des Landes NRW – die „Regionale“²⁷ – unterstützt seit 2000 kooperative Innovationsprozesse in den Regionen. Die „Regionale“ ist ein selbstlernendes Programm, das Praxiserfahrungen aufnimmt und sich selbst weiterentwickelt. Im dreijährlichen Rhythmus bietet das Land einer Region die Möglichkeit, wegweisende und gemeinsame Innovationsprojekte durchzuführen. Die Region muss sich dazu in einem Wettbewerb mit ihren Konzepten durchsetzen. In einem Präsentationsjahr, eine Art Ziel- oder Bilanzjahr, stellt die Region ihre Projektergebnisse der Öffentlichkeit vor.

Ostwestfalen-Lippe richtet die „NRW-Regionale 2022“ aus unter dem Thema „Wir gestalten das neue UrbanLand“. Die wechselseitigen Stärken von Zentrum, Umland

²⁵ Vgl. BUHR, Daniel: S. 111 f. (2014), ebenso HEINZE, Rolf G./BOGUMIL, Jörg/BECKMANN, Fabian/GERBER, Sascha (2019).

²⁶ Siehe dazu unter IV.

²⁷ Vgl. Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung NRW (2019).

und Peripherien sollen genutzt werden, um den Menschen eine bestmögliche Verbindung von Wohnen, Arbeiten und Leben nach ihren individuellen Wünschen zu bieten.

2025 findet eine Doppel-Regionale statt. Südwestfalen setzt auf die Chancen der Digitalisierung als Motor für die industriestärke Region und zur Gestaltung der besonderen demographischen Herausforderungen.

Das Bergische Land organisiert die Regionale unter dem Thema "Das Bergische Rheinland". Es geht hier um das neue Leben auf dem Land.

b. WIR! - Wandel durch Innovationen in der Region!

Der Bund hat gelernt und zum ersten Mal ein Förderprogramm „WIR! – Wandel durch Innovationen in der Region“ aufgelegt. Das Programm zielt auf Impulse für eine neue Innovationsdynamik in Regionen mit besonderen Herausforderungen beim Strukturwandel und fördert regionale Bündnisse, die gemeinsam agieren.

Seit April 2019 treiben 20 interdisziplinäre ostdeutsche Bündnisse mit innovativen Ansätzen den Strukturwandel in ihren Regionen voran. Die teilnehmenden Bündnisse mussten sich in einem zweistufigen Wettbewerbsverfahren gegen 32 Finalisten und ursprünglich gegen über einhundert Bewerbungen durchsetzen.²⁸ Eine weitere Förderrunde ist für 2019 geplant und richtet sich an sogenannte strukturschwache Regionen in Ost- und Westdeutschland.

III. Die soziale Peripherisierung von Räumen und Menschen

Einzelne Peripherien sind heute sozial abgekoppelt. Es sind vor allem demografisch und wirtschaftlich besonders prekäre Räume, deren private und öffentliche Infrastrukturen sich lichteteten oder gelichtet wurden. Notwendige Unterstützung für Selbstorganisation und bürgerschaftliches Engagement brach weg, kommunale Selbstverwaltung konnte wegen staatlicher Reglementierung und unzureichender Finanzausstattung nicht wirken. Lokale und regionale Zeitungsredaktionen wurden von ihren Verlagen stillgelegt. Hier sei angemerkt, wir brauchen das Durchbrechen von Abwärtsspiralen auch durch kommunale Entschuldung.

Private Infrastrukturen wie Einkauf, Arzt, Friseur und öffentliche Infrastrukturen wie Schule, kulturelle Orte, Begegnungsräume, Polizeiposten, Busverbindungen rechneten sich „zahlenmäßig“ nicht mehr, wobei man oft ihre soziale Bedeutung übersah.

²⁸ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2019).

Infrastrukturen sind vor allem „Soziale Orte“, eine Art gemeinschaftliche Bande wie das Projekt „Das Soziale-Orte-Konzept“ zeigt.²⁹ Fehlende digitale Anschlüsse an der letzten Milchkanne verhindern Lösungen, um Entfernungen zu größeren Orten und entfernten Dienstleistungsangeboten zu überwinden.

Die soziale Peripherisierung durch fehlende soziale und Kommunikationsinfrastrukturen verhindert neue Lösungen. Ohne schnelles Internet ist jede und jeder heute überall „sozial isoliert“³⁰.

In sozial abgehängten, aber auch in den ländlichen Räumen, die besonders stark vom demographischen Wandel betroffen sind, sind Alternativen vor der endgültigen Schließung von Einrichtungen zu suchen: Wie geht Schule mit weniger Lehrkräften, Krankenhaus ohne Betten, Sicherheitsgefühl mit weniger Polizeiposten, sinnvoller Rückbau?

Digitalisierung und Automatisierung machen es möglich, dass Industrieunternehmen ihre Produktion in die Industrieländer zurückholen. Dieses „Reshoring“³¹ (die „Produktionsrückverlagerung“) sollte gerade diesen Regionen zugutekommen.

In sozial prekären Räumen dominieren zum Teil alte Identitäten und Bilder, wird Abgrenzung zur Welt betrieben. Rechtsextreme Katastrophiker treten dort auf: „Früher war alles besser“.

Ulrich Beck schreibt: „Wie wir alle wissen, wird die Raupe in einen Schmetterling verwandelt. Aber weiß das der Schmetterling? Das ist die Frage, die man Katastrophikern stellen muss. Sie gleichen Raupen, die eingepuppt im Weltbild ihrer Raupen-Existenz (...), keine Idee von Metamorphose haben. Sie vermögen nicht zu entscheiden zwischen Zerfall und Anders-Werden. Sie sehen die Welt und ihre Werte untergehen, wo nicht die Welt, sondern ihr Weltbild untergeht.“³²

Wo alte Bilder dominieren, bleibt man oft auch bei alter Politik, alter Macht, während anderswo neue Kräfte nachgefragt und dezentral zur Entfaltung gebracht werden.

Junge Leute haben sich immer zu Bildungszwecken von Zuhause aufgemacht in die Welt. Das ist nicht das Problem, sondern dass sie nicht zurückkommen. Solange in ländlichen Räumen eine alte Welt vorherrscht und zum Beispiel der Zuzug von jungen Kriegsflüchtlingen mit Argwohn betrachtet wird, bleiben die Jüngeren in den urbanen Welten, kommen nicht von selbst zurück. Keine Zuwanderung ist immer eine schlechte Nachricht für sozial abgehängte Räume.

²⁹ Vgl. SOFI (2018) und MAUTZ, Rüdiger (2018).

³⁰ 14-jährige Schülerin nach Totalausfall ihres Smartphones: „Ich bin sozial isoliert“ (2014).

³¹ Vgl. Hochschule Karlsruhe - Technik und Wirtschaft (2017); KINKEL, Steffen (2017).

³² Vgl. BECK, Ulrich (2017), S. 31.

IV. Neue Wege in der Regionalpolitik (weiter-) gehen

1. „Regional Governance“ als neuen Steuerungsansatz mehr nutzen und weiterentwickeln

In Zeiten von Umbruch und Beschleunigung ist die formalisierte Regionalplanung nicht mehr das beste Gestaltungsinstrument. Das gilt für das gesamte System von Landesentwicklungsplanung, Regionalplanung, Flächennutzungs- und Bauplanung.

Regionalplanung ist eher auf die Verteidigung bestehender Räume gerichtet. Regionalplanung muss zukünftig stärker digital denken, Chancen für Neues eröffnen, Impulse geben. Sie sollte Regionalentwicklung dienen, die statt auf Räume, auf Innovationsprozesse setzt und die die Region nicht als Gegenstand von Planung, sondern als handelndes Subjekt versteht im Sinne von Co-Planung und Co-Produktion.

Aus einer staatlichen „Politik für die Region“, muss eine „Politik der Region“³³ werden, die sich über das Zusammenwirken der Akteure aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat definiert.

Governance ist ein Konzept zur Steuerung des Zusammenwirkens von staatlichen und privaten (wirtschaftlichen / zivilgesellschaftlichen) Akteuren über sektorale und administrative Grenzen hinweg.³⁴

Mit dem Begriff der „Regional Governance“ lassen sich neue Wege der Steuerung regionalisierter Politik und deren komplexe Strukturen, Prozesse und Akteure verstehen und erfassen.

2001 hat Fürst zunächst in den Regionalwissenschaften einen Paradigmenwechsel von Government zur Governance festgestellt und diese neue Steuerung „Regional Governance“ genannt.³⁵ Er zielte ab auf informelle offene Regelsysteme, die an die Stelle formellen und institutionellen Denkens und Handelns für andere treten würden.

Regionale Innovationspolitik bedeutet heute tatsächlich vor allem Entwicklungskooperationen in gezielt und sorgfältig ausgewählten Themenbereichen und Leitmärkten, eine „Allianz der Willigen“ zu mobilisieren, zu organisieren und zu steuern.³⁶

„Regional Governance“ – und das belegen die neuen regionalen Netzwerke – wurde mitbestimmt vom bestehenden institutionellen Kontext³⁷. Das „Regional Governance-Konzept“ sollte als neues Steuerungsinstrument stärker genutzt und auf dem

³³ Vgl. BENZ, Arthur/CROW, Kimberly/HOLTMANN, Everhard (1998).

³⁴ Vgl. BENZ, Arthur (2004) und PETERS, B. Guy/PIERRE, John (1998).

³⁵ Vgl. FÜRST, Dietrich (2001).

³⁶ Vgl. BARTH, Thomas/BECK, Rasmus (2017).

³⁷ Vgl. FÜRST, Dietrich/LAHNER, Marion/POLLERMANN, Kim (2006).

Hintergrund der Digitalisierung weiterentwickelt werden. Die New Power-Werte – vorangebracht durch digitales Denken und Handeln – zeigen dazu neue Wege auf. Das Ziel liegt in der gegenseitigen Ergänzung von institutioneller und kooperativer Governance und der Abstimmung dieser beiden Dimensionen aufeinander.

In Nordrhein-Westfalen wird die „Regional Governance“ als innovative Steuerung erleichtert und gefördert durch die Bezirksregierungen als regionale Bündelungsbehörden erleichtert, die einer Aufsplitterung von Politik und öffentlicher Verwaltung in „departmental politics“ entgegenwirken, indem sie diese auftragsgemäß zusammenführen.

„Regional Governance“ ermöglicht zudem innovative Bündnismöglichkeiten über die regionalpolitische Ebene hinaus im Sinne einer Multi-Level-Governance³⁸.

2. Konzentration auf Digitales und Wissensinfrastrukturen

Investitionen in Bildung, Digitalisierung und Infrastrukturen sind für die ländlichen Räume deutlich vorrangig. Auch für die „Hidden Champions“ in den Landregionen. Und zwar stetig, nicht nach dem Prinzip Stop-and-Go. Die Analyse der regionalen Innovationsprozesse in Westfalen zeigt, welche Entwicklungschancen für ländliche Räume insbesondere im Ausbau des Digitalen und der notwendigen Wissensinfrastrukturen liegen, die den Wissenstransfer umfassen.

Bildung, Bildung, Bildung - d.h. konkret: „mehr und bessere Kitas und Schulen, lokale Weiterbildungsstätten und Fachhochschulen, die eng mit der lokalen Wirtschaft verzahnt und auch in der Provinz bestens digital angebunden sind. Auch an der letzten Milchkanne schlummern Potenziale für Produktivitätswachstum“³⁹, die Deutschland für seine Zukunft dringend braucht.

Die „Metamorphose der Welt“ führt dazu, dass neben den digitalen Infrastrukturen Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine Grundbedingung für die neuen regionalen Wissensökonomien sind, und es erforderlich ist, einen guten Wissenstransfer zu organisieren. Auch die Universitäten sollten verstärkt den Wissenstransfer ausbauen und vertiefen als dritte Säule neben Forschung und Lehre. Sie tun es bereits.

Die Konzentration der Mittel vor allem auf Digitales und (Weiter-) Bildung bringt darüber hinaus eine vierfache Dividende. Sie wirkt gegen den Fachkräftemangel, verbessert den individuellen Umgang mit dem Strukturwandel (der „Metamorphose der Welt“), erhöht berufliche und regionale Mobilität und schafft Multiplikatoreffekte durch Ansiedlung von Bildungseinrichtungen. Langfristig ist es für jede Gesellschaft

³⁸ Vgl. Europäische Union (2009).

³⁹ SÜDEKUM, Jens (2018b)

wesentlich teurer, auf Investitionen in Digitales und in (Weiter-)Bildungseinrichtungen und den dazugehörigen Personalausbau zu verzichten.⁴⁰

3. Zukunftsbilder entwerfen und Zukunftsgeschichten erzählen

Wir brauchen Zukunftsbilder, Zukunftsgeschichten und Vorwärtsgeschichten in und für jede Region. Zukunftsgeschichten wie die von Südwestfalen als „drittstärkste deutsche Industrieregion“ oder vom „UrbanLand OWL“.

Wir brauchen Schilderungen über das, was es noch gar nicht gibt. Für eine Studie der Hochschule Luzern⁴¹ haben beispielsweise 84 Menschen aufgeschrieben, wie sie im Jahr 2057 mobil sein werden⁴².

Szenariotechniken sind zu nutzen, um zukünftige Situationen und Entwicklungsverläufe zu zeigen. Aus der Zukunft denken.

Denn das Ende des Alten ist immer stets der Anfang des Neuen. Insbesondere in Zeiten der „Metamorphose der Welt“, in Zeitenwenden beginnt die Zeit nicht mehr in der Vergangenheit und läuft in der Zukunft aus. In Umbruchzeiten beginnt die Zeit in der Zukunft, führt in die Gegenwart und endet in der Vergangenheit.

Erzählen wir wieder die Geschichte, dass es unsere Kinder besser haben sollen als wir. Auch in den sogenannten ländlichen Räumen unseres Landes.

⁴⁰ Vgl. ebd.

⁴¹ Hochschule Luzern (2018).

⁴² Vgl. WOLF, Patricia/KLOTZ, Ute/BAUMAN, Sheron (Hrsg.) (2018).

Literaturverzeichnis

BARTH, Thomas / BECK, Rasmus C. (2017). Allianz der Willigen. Kollaboration und intelligente Spezialisierung ermöglichen Strukturwandel, in: OrganisationsEntwicklung Nr. 2/2017, S. 47 ff

BECK, Ulrich (2014). Die Metamorphose der Welt: Ethnizität und Nationalsozialismus im Zeitalter der Kosmopolitisierung, Vortrag Sarajevo, 11. November 2014, S. 7, 11. Abgerufen am 27. März 2019 von <http://www.goethe.de/ins/ba/sar/pro/kultur/beck/Die-Metamorphose-der-Welt-Ulrich-Beck.pdf>

BECK, Ulrich (2017). Die Metamorphose der Welt. Suhrmann Verlag. Berlin

BENZ, Arthur / CROW, Kimberly / HOLTSMANN, Everhard (1998). Regionen und regionale Politik - eine Einführung. In: BENZ, Arthur / CROW, Kimberly / HOLTSMANN, Everhard (1998). Gestaltung regionaler Politik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden

BENZ, Arthur (2004). Governance - Regieren in komplexen Regelsystemen: Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden

BUHR, Daniel (2014). Koordination durch regionalisierte Innovationspolitik?. In: BECK, Rasmus C. / HEINZE, Rolf G. / SCHMID, Josef (Hrsg.) (2014). Zukunft der Wirtschaftsförderung. S. 111 ff. Baden-Baden

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2019). BMBF stärkt Innovationsinitiativen in Ostdeutschland. Abgerufen am 27. März 2019 von <https://www.bmbf.de/de/bmbf-staerkt-innovationsinitiativen-in-ostdeutschland-8173.html>. Berlin

Bundespräsidialamt. (2019). Land in Sicht - Zukunft ländlicher Räume. Abgerufen am 26. März 2019 von www.bundespraesident.de: <http://www.bundespraesident.de/DE/Bundespraesident/Land-in-Sicht/Land-in-Sicht-node.html>

Europäische Union, Ausschuss der Region (2009). Weissbuch des Ausschusses der Regionen zur Multi-Level-Governance. Brüssel

FISCHER, Frederik (2018). Das KoDorf - urbanes Leben auf dem Land. Abgerufen am 27. März 2019 von www.medium.com: <https://medium.com/@FrederikFischer/das-ko-dorf-urbanes-leben-auf-dem-land-757afcbf0d78>

FÜRST, Dietrich (2001). Regional Governance - ein neues Paradigma der Regionalwissenschaften, in: Raumforschung und Raumordnung, 59, 2001, S. 370-380

FÜRST, Dietrich / LAHNER, Marion / POLLERMANN, Kim (2006). Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft. Fachgruppe Landschaft, Institut für Umweltplanung, Leibniz-Universität Hannover

Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering IESE. Digitale Dörfer. Abgerufen am 26. März 2019 von www.digitale-doerfer.de: <https://www.digitale-doerfer.de/>. Kaiserslautern

HEIMANS, Jeremy/HENRY, Timms (2019). Die neuen Regeln der Macht. In: Harvard Business manager, Ausgabe Spezial 2019 S. 38-47. Hamburg

HEIMANS, Jeremy/HENRY, Timms (2018). Die neuen Mächte - New Power: Warum vernetzte Ideen und Bewegungen die alten Machtstrukturen verändern - und wie wir dies für uns nutzen können. Siedler Verlag. München

HEINZE, Rolf G. / Bogumil, Jörg / BECKMANN, Fabian / GERBER, Sascha (2019). Regionale Innovationsprozesse in Westfalen. Stiftung Westfalen-Initiative. Bochum

Hochschule Karlsruhe - Technik und Wirtschaft (2017). Studie von Hochschule Karlsruhe und Fraunhofer ISI für den VDI. Digitalisierung bringt Produktion zurück an den Standort Deutschland. Abgerufen am 27. März 2019 von <https://www.hs-karlsruhe.de/presse/digitalisierung-bringt-produktion-zurueck-an-den-standort-deutschland/>. Karlsruhe

Hochschule Luzern (2016). Future Customer needs of the working population with regard to mobility. Zukünftige mobilitätsbezogene Kundenbedürfnisse der Arbeitenden Bevölkerung. Zukunftslabor CreaLab Working Papers – No 5, Luzern 26. März 2018. Abgerufen am 26. März 2019 von <https://www.hslu.ch/-/media/campus/common/files/dokumente/h/1-medienmitteilungen-und-news/2018/w/20180424-forschungsbericht-mobilitaet-2057.pdf?la=de-ch>. Luzern

KACZOROWSKI, Willi / SWARAT, Gerald (2018). Smartes Land - von der Smart City zur Digitalen Region: Impulse für die Digitalisierung ländlicher Regionen. Verlag Werner Hülsbusch. Glückstadt

KINKEL, Steffen (2017). Produktion am Standort Deutschland gewinnt durch Digitalisierung. Abgerufen mit 26. März 2019 von https://m.vdi.de/fileadmin/user_upload/2017-04-24_VDI-PK_Hannover-Messe_Statement-Kinkel.pdf. Hannover

KÜPPER, Patrick (2016). Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei. Braunschweig

MAUTZ, Rüdiger (2018). Das Konzept der "Sozialen Orte". Antwort auf die Konflikte und die Daseinsvorsorge, Jahrestagung der DGSP. Abgerufen am 26. März 2019 von https://www.dgsp-ev.de/fileadmin/user_files/dgsp/pdfs/Tagungsberichte_und_Powerpoint/Jahrestagung_DGSP_2018/R._Mautz_Das_Konzept_der_sozialen_Orte_-_Antwort_auf_die_Konflikte_um_die_Daseinsvorsorge.pdf. Magdeburg

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung NRW (2019). Regionale Zusammenarbeit. Mit den REGIONALEN fördert die Landesregierung gemeinsame wegweisende Projekte einzelner Regionen. Abgerufen am 26. März 2019 von www.mhkgb.nrw/themen/bau/land-und-stadt-foerdern/regionale-zusammenarbeit. Düsseldorf

OECD (2007). Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume. Deutschland, Paris

PETERS, B. Guy / PIERRE, John (1998). Governance Without Government? Rethink Public Administration in Journal of Public - Administration Research and Theorie. Vol. 8, issue 2 April 1998, S. 223 - 243

RWTH Aachen (2018): Wald und Holz 4.0. Abgerufen am 26. März 2019 von <https://www.mmi.rwth-aachen.de/forschung/wald-und-holz-40/>

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V. an der Georg-August-Universität (2018). Das Soziale-Orte-Konzept. Neue Infrastrukturen für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Abgerufen am 26. März 2019 von <http://www.sofi-goettingen.de/projekte/das-soziale-orte-konzept-neue-infrastrukturen-fuer-gesellschaftlichen-zusammenhalt/projektinhalt/>. Göttingen

SÜDEKUM, Jens (2018a). Abgehängte Regionen: Ein Ökonom hat kontroverse Ideen, wie man ihnen helfen könnte, in: Neue Züricher Zeitung vom 08.12.2018. Zürich

SÜDEKUM, Jens (2018b). Brauchen wir neue Wege in der Regionalpolitik? Abgerufen am 27. März 2019 von https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Institut_der_deutschen_Wirtschaft/Veranstaltungen/2018/18-02-22_Suedekum_Regionalpolitik.pdf. Düsseldorf

SÜDEKUM, Jens (2019). Steuern senken bringt nichts, in: DIE ZEIT 11/2019, 07. März 2019. Hamburg

Vogel, Hans-Josef (2018): Start des deutschlandweit ersten "Kompetenzzentrums Wald und Holz 4.0" am 24.09.2018 im Forstlichen Bildungszentrum NRW in Arnsberg. Abgerufen am 27. März 2019 von www.bezreg-arnsberg.nrw.de/themen/d/d_b_leitung_rp/reden/2018/18_09_24_kompetenz_wald.pdf

WEBER, Gerlind (2010). Der ländliche Raum - Mythen und Fakten. Abgerufen am 26. März 2019 von Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus Österreich: https://www.bmnt.gv.at/dam/jcr:a8190ab0-899d-4ccc-b522-59ce1bfe3b0b/%2009_Weber.pdf. Wien

WOLF, Patricia / KLOTZ, Ute / BAUMAN, Sheron (Hrsg.) (2018). Zukunftsgeschichten. Band 2 Mobilitätswelten 2057. Books on Demand. Luzern